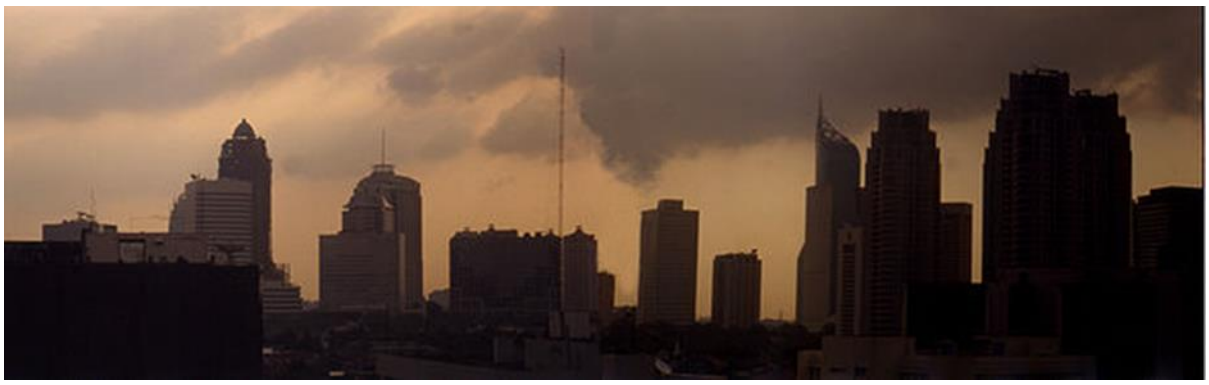
Praktikum und Beratungsarbeit bei GIZ PAKLIM (Politikberatung zu Umwelt- und Klimaschutz) in Jakarta, Indonesien

von Amélie Uhrig,

Oktober 2014 – September 2015

Nach dem Abschluss meines Bachelors in Geographie mit dem Nebenfach Ethnologie, erhielt ich die Möglichkeit von Mai bis Oktober 2014 ein 6-monatiges Praktikum im Projekt PAKLIM (Politikberatung zu Umwelt- und Klimaschutz) der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit in Jakarta, Indonesien zu absolvieren. Im Anschluss an das Praktikum hatte ich die Gelegenheit für insgesamt etwa 10 weitere Monate als Berater im selben Projekt weiterzuarbeiten. Dies ist ein kleiner Rückblick auf meine Tätigkeit als Praktikantin sowie meine Erfahrungen in Indonesien.



Politikberatung zu Umwelt- Klimaschutz in Indonesien

Indonesien ist ein sehr vielfältiges und naturräumlich atemberaubend schönes Land. Doch steht es vor einer großen Herausforderung. Die Republik Indonesien gehört zu den weltweit größten Emittenten von Treibhausgasen. Laut des 5. Sachstandberichts des IPCCs ist sie sogar drittgrößter CO_2-Emittent. Gleichzeitig ist das Land stark von den Folgen des Klimawandels betroffen.

In den vergangenen Jahren hat Indonesien intensiv einen klimapolitischen Rahmen entwickelt sowie diesen weiter ausgebaut. In der auf der Klimakonferenz Kopenhagen (COP19) sowie im Zuge der Klimakonferenz in Paris (COP15) eingereichten Selbstverpflichtungen, so genannte *Intended Nationally Determined Contributions (INDC),* erklärt die Regierung Indonesiens unter anderem den Ausbau der Erneuerbaren Energien bis 2025 um 23% sowie die Reduzierung der Treibhausgas-Emissionen bis 2030 um 29%. Mit möglicher internationaler Unterstützung soll letzteres um bis zu 41% verringert werden.

Das bereits seit vielen Jahren bestehende Projekt PAKLIM, kurz für *Program Advis Kebijakan untuk Lingkungan Hidup dan Perubahan Iklim* (Politikberatung zu Umwelt- und Klimaschutz), unterstützt sowie berät die indonesische Regierung in Fragen Umwelt- und Klimaschutz sowie bei der Umsetzung und Planung klimapolitischer Maßnahmen, wie auch klimarelevanter Strategien hinsichtlich Anpassung und Minderung.

Das Praktikum und Beratung im Rahmen des *Adiwiyata Green School Program*

Die Praktikumsstelle war im Arbeitsbereich *„Climate Change, Education & Awareness“* (Klimabildung und –Bewusstsein), in einem der insgesamt drei Arbeitsbereiche des Projekts PAKLIM ausgeschrieben. Ziel dieses Arbeitsbereiches ist es, das Bewusstsein der indonesischen Bevölkerung in Bezug auf effektive Minderungs- und Anpassungsmaßnahmen hinsichtlich Klimawandel sowie Umweltproblemen zu erhöhen.

Das PAKLIM WA3-Team bestand, abgesehen von unserer deutschen Teamleiterin, aus Kollegen und Kolleginnen aus ganz Indonesien. Die generelle Arbeitssprache im Büro war Englisch, dennoch wurde innerhalb des Teams sowie bei Schulbesuchen und anderen Begebenheiten überwiegend Indonesisch gesprochen. Mein Aufgabenbereich zuerst als Praktikantin und später als Beraterin war hauptsächlich die Unterstützung eines Bildungsprojektes zur Integration von Umwelt- sowie Klimawandelthemen in das tägliche Schulleben Indonesiens, sowie im Besonderen die Integration solcher in nationaler „Green Schools“, so genannte *Sekolah Adiwiyata*. Dieses Pilotprojekt, die Einführung des so genannten *„eco-mapping process“,* basiert auf Umweltbestandsaufnahmen und verbesserter, integrierter Implementierung des neuen *„Curriculum 2013“* an ausgewählten Schulen (überwiegend *Sekolah Adiwiyata*) in Java, wie etwa in Malang, Yogyakarta, Semarang und Surakarta. Themen, die zukünftig in der Schule mehr Augenmerk haben sollen, sind unter anderem Energie, Abfall, Konsum, zudem auch Wassermanagement und Umweltverschmutzung.

Das nationale *Green School Program Adiwiyata*, gekoppelt mit dem *eco-mapping process*, ist ein sehr guter Start, um ein größeres Umweltbewusstsein sowie eine

stärkere, fächerintegrierte Umweltbildung an Schulen zu schaffen. Dennoch gibt es in meinen Augen noch viel zu erreichen, speziell im Bereich der Lehrpläne sowie besonders auch hinsichtlich einer Bildung zur Nachhaltigen Entwicklung, die nicht nur die Schüler erreicht, sondern auch darüber hinaus die ganze (Schul-) Gemeinschaft, wie Lehrer, Hausmeister und Eltern.

Durch die enge Zusammenarbeit mit meinen Arbeitskollegen erhielt ich wertvolle Einblicke in die indonesische Kultur und lernte liebenswerte, interessante Menschen kennen. Auf den manchmal stundenlangen Reisen durch Java, entstanden so einige Diskussionen, wie etwa über Religion, Essen, Familie, indonesische Geschichte, Kulturunterschiede, Sprache und Naturvorstellungen. Ich konnte viel von meinen Kollegen lernen und hinterfragte daraufhin auch kritisch manche meiner eigenen Weltansichten.

Das Leben In Jakarta

Die 16 Monate in Indonesien verbrachte ich überwiegend in Jakarta. Dabei sei betont, Jakarta ist zwar die Hauptstadt Indonesiens, aber doch ganz anders als der Rest des Landes.
Die aus 5 Stadtteilen bestehende Megastadt in der mehr als 10 Millionen Einwohner leben, mit einem Ballungsraum von mehr als 30 Millionen, ist das Zentrum Indonesiens hinsichtlich Politik und Wirtschaft. Die Globalisierung hinterlässt hier die größten Spuren sowie sind die sozio-ökonomischen Unterschiede in Jakarta enorm zu spüren, wo die ärmsten direkt unter den reichsten des Landes leben.
Der erste ernüchternde Eindruck Jakartas: unendliche Staus, den Atem raubender Smog,

te Kanäle, abertausende Malls (Einkaufszentrum) und viele, viele Menschen. Leider bietet die größte Stadt Südostasiens, obwohl Hauptstadt, kaum touristischen Attraktionen – so hat sie jedoch ihren ganz eigenen Charme, wenn man sich nur darauf einlässt. Die urbane und kulturelle Vielfalt der Megastadt zeigt sich vor allem in einer sehr großen Punkszene sowie einer sozusagen immer größer werdenden, liberaleren „Alternativen-Szene". Großartige Musiker, allerlei Musik-, wie auch Food-Festivals, Kunstateliers und -galerien, die ebenso als Lounge und Boutique genutzt werden; auch das findet man in der sonst so vermeintlich trist anmutenden *ibukota* (Hauptstadt).

Begegnungen mit Sprache, Menschen und Kultur

Indonesien ist ein sehr vielfältiges Land. Es ist eines der biologisch diversesten, vielfältigsten Gebiete der Erde. Über 200 Sprachen werden in Indonesien gesprochen, sowie leben hier hunderte ethnische Gruppen mit unterschiedlichen Kulturverständnissen und Religionspraktiken – ganz getreu dem nationalen Motto *„unity in diversity" (Bhinneka Tunggal Ika).*

Obwohl ich drei Semester am Sprachkurs *Bahasa Indonesia* in Heidelberg teilgenommen habe und damit gut vorbereitet war, so stellte sich die Sprache dennoch als größte Hürde für mich heraus. Umgangssprachliches und geschriebenes Indonesisch weichen teilweise sehr stark voneinander ab. Dennoch ist nach meinem Erachten der Erwerb der *Bahasa Indonesia* allen Studierenden für einen Studium bezogenen Aufenthalt sehr ratsam. Ich konnte etwa durchaus mit meinem schriftlichen, daher formellen BI überraschen, dass doch sehr viel besser war als mein gesprochenes.

Generell waren die Menschen, die ich traf und näher kennen lernen durfte sehr offen, interessiert und redselig, vor allem, wenn man mit einem sehr simplen, aber akzeptablen Indonesisch glänzen konnte. So kommt das ein oder andere Gespräch zustande, sowie freuen sich die Menschen, dass man interessiert ist an Sprache und Kultur.

Wie sehr Kultur und Sprache bzw. Sprache und Kultur sich gegenseitig beeinflussen, wurde mir erst wirklich durch meinen Aufenthalt bewusst. Wie man so schön sagt, ist die Sprache eben der Schlüssel zur Kultur. Wenn man sich selbst dabei ertappt, Menschen mit weißer Haut als *„bule“* (Ausländer) zu beschreiben, man die Wachtmänner jeglicher Nachbarn mit Namen kennt sowie wenn man dem Taxifahrer Tipps geben kann, welche denn die bessere Route wäre um den Stau zu umfahren und während dem Fahren auf dem Motorrad meistert zu telefonieren und Nachrichten zu schreiben - dann weiß man, dass man nicht nur teilnehmend beobachtet sondern wirklich teilnimmt.

Natürlich spiegelt sich ebenfalls der Islam im alltäglichen Leben und der Sprache wieder, als auch wie Menschen einander begegnen. Während der Ramadan-Zeit ist es selbstverständlich, fastende Menschen zu respektieren und Rücksicht zu nehmen. In einem vollen Zug oder Bus ist es daher unhöflich, das mitgebrachte Essen vor versammelter Mannschaft zu verspeisen.

Während meiner sechs letzten Monate in Indonesien war ich neben der Arbeit als Berater auch Tutorin an einer Schule für unterprivilegierte Schüler in Bogor, eine Stadt etwa 60km südlich von Jakarta.
Dort konnte ich auch in ein eher dörflicheres Leben eintauchen und Kinder sowie Jugendliche kennenlernen, deren Eltern nicht die finanziellen Mittel besitzen, die Bildung ihrer Kinder zu fördern. Daher mitunter auch nicht das Geld besitzen, um sie auf staatliche Schulen zu schicken. Dort habe ich neben Deutsch auch interdisziplinäre Unterrichtseinheiten über Naturwissenschaften sowie generelle Umweltthemen gegeben. Nach wie vor bin ich überwältigt

von der Wissbegierde und Warmherzigkeit meiner Schüler, die über große und kleine Gesten mir das Gefühl gaben sehr geschätzt zu werden. Selbst der kleinste Bissen Essen wurde geteilt oder extra vom Straßenhändler gekauft, wie auch für mich gekocht und mir wirklich wertvolle Abschiedsgeschenke gemacht. Dazu gehörte etwa ein übergroßes Herzkissen in quietschrosa.

Auch nach über einem Jahr arbeiten im Bildungsministerium wurde ich bei Regen mit dem Regenschirm zum Auto gebracht und mir fröhlich zum Abschied gewunken. Dies, so sagte meine Arbeitskollegin, lag weniger an meinen europäischen Aussehen, sondern eher daran, dass ich mich bemühte alle stets gleich zu behandeln. Egal ob Wachpersonen oder Staatsangestellte, ganz im Gegensatz zur gängigen gesellschaftlichen Hierarchie.

Zusammenfassend hatte ich sehr schöne, interessante und erfahrungsreiche 16 Monate in Indonesien. Ich lernte Indonesier als freundlich, gesprächig, offenherzige und stets um das Wohlbefinden besorgt kennen. Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft war selbst im hektischen Jakarta stets selbstverständlich.
All dies hinterlässt durchweg positive Erinnerungen meines Aufenthaltes, weshalb es nicht das letzte Mal sein wird, dass ich Indonesien bereisen werde!

Für Fragen: amelie.uhrig@web.de

Sonnenaufgang auf Gunung Prahu, Dieng Plateau (Amélie Uhrig 2015)